



# Sandsteinpfad Krauchthal



Neben Landwirtschaft, Handwerk und Thorberg spielte der Sandstein eine wichtige Rolle im Erwerbsleben der Gemeinde Krauchthal.

Dieser Ausstellungsteil weist speziell auf die Bedeutung und Besonderheiten des Sandsteingewerbes hin.

Im Thema Sandstein vereinen sich Handwerk, Bau-, Zeit- und Sozialgeschichte.

Neben den Objekten, Werkzeugen, Fotos, dem «Schubladenmuseum», den Steinmustern und den Dokumenten, welche die soziale Situation wiedergeben, zeigen wir als modernhistorisches Dokument den 2011 entstandenen Film «Stein u Brot».

Herausgeber: Museum Krauchthal

Grafische Gestaltung: Andreas Schöni, Krauchthal.

Fotos: Daniel Maurhofer, Krauchthal, Seiten 1, 4, 10, 11

4. Auflage: 300 Stück 2020

Titelbild: Steinbruch Thorbergstrasse

Ausgangs- und Endpunkt: Dieterswaldstrasse, Krauchthal, 582 m ü.M.

An- resp. Rückreise: Postauto via Bolligen oder Hindelbank, Privatauto. Parkplätze sind beim Schulhaus vorhanden.

Länge des Weges: Ca. 3 km.

Wanderzeit: Minimum 1 - 2 Stunden.

Karte: Landeskarte 1 : 25000, Nr. 1147, Blatt Burgdorf.

Beschilderung: Braune Wegweiser mit Schrift oder Wetterfahne.

Anforderungen: Einige schmale Wege und Anstiege. Nicht kinderwagen- oder rollstuhlgängig.

Attraktionen: Steinbruch Bächle mit Gästebuch und Werkplatz\*, reizvolle Ausblicke in verschiedene Richtungen, schöne Sandsteingebäude im Dorf (Kirche, Pfarrhaus, altes Schulhaus, Grubenhaus).

Verpflegung: Restaurant Hirschen im Dorf. Unterwegs schöne Rastplätze, aber kein Wasser.

\*Werkplatz: Ausleihe von Sandstein-Bearbeitungswerkzeugen über Telefon 034 411 10 40.

Wir bitten um Sorgfalt im Umgang mit Material, Werkzeugen und Natur.

**Wir machen die Wegbenutzer darauf aufmerksam, dass sie den Sandsteinpfad in eigener Verantwortung begehen. Besondere Gefahren stellen Kletterpartien, Umwege etc. dar. Gutes Schuhwerk ist auch bei trockener Witterung empfehlenswert.**

# Homepage Museum Krauchthal und Wettbewerb



## Liebe Besucherinnen und Besucher

Schicken Sie uns doch ein Foto von Ihrem Sandsteinpfadbesuch.



[www.museumkrauchthal.ch](http://www.museumkrauchthal.ch)



Direkt zum Gästebuch:  
[www.museumkrauchthal.ch/fuehrungen/gaestebuch](http://www.museumkrauchthal.ch/fuehrungen/gaestebuch)

Wir veröffentlichen das Foto auf unserer Homepage und werden jeweils Ende Jahr das schönste oder originellste Bild prämiieren. Für Kommentare und Geschichten können Sie auch unser Gästebuch benutzen.

Machen Sie mit, wir freuen uns über gelungene Bilder!





## Steilhang nach dem ersten Steinbruch

Mindestens der untere Teil dieser steilen Schafweide wurde anfangs des 20. Jahrhunderts noch bebaut (Getreide, Heu).

## Tüfelflüeli

Kommt man nach der Schafweide wieder in den Buchenwald, bemerkt man links über sich eine kleine Fluh mit einem markanten Riss. Es ist das Tüfelflüeli. Der Teufel soll hier den Krauchthalern und Krauchthalbergern ihr Vorgehen gegen die «Bäichlehäx» erklärt haben. Früher hiess der Felsen Tubeflüeli. Die Gallier nannten schwarze, dämonische Frauengestalten dubis oder duba, eben die Schwarze(n). Tubeloch (Biel), Dubesee (Gemmi), Doubs enthalten das Wort auch.



## Nach dem Bäichle-Aufstieg

Steht man nach dem Aufsteige auf der Krette und hält sich links Richtung Bäichle-Steinbruch, bemerkt man parallel zum Aufstiegsweg eine zweite Wegspur. Sie wurde im unteren Teil wohl durch Schutt aus dem Steinbruch abgeschnitten und ist heute nicht mehr passierbar.

## Abstieg durchs Banziloch

Dieser steile Weg bildete bis 1884 die Verbindung nach Dieterswald und Zimmerberg (Hohstränz). Eine wahre Pferdeschinderei!

Haus links am Weg: an der Hausecke sieht man noch den Träger des ehemaligen Wirtshausschildes für das «weisse Rössli».

Das letzte Haus rechts, das untere Banziloch, könnte der Standort der Stammburg der «von Krauchthal» gewesen sein, was aber archäologisch nicht erhärtet ist.

## Tuff

Steigt man weiter ab, bemerkt man links ein kleines Bächlein. Es scheidet an den Pflanzen, die es durchfließt Kalk aus und bildet so Kalktuff, ein sekundäres Sedimentgestein. Im Frühling kann man hier Brunnenkresse ernten.

## Fahrstrasse

Am Rand der Fahrstrasse stehen runde, steinerne Sockel mit einem Eisenring oben dran. Diese Sockel grenzten einst, mit Ketten verbunden, den Platz vor dem Gemeindehaus ab.



Das 18. und 19. Jahrhundert war die Blütezeit der Krauchthaler Sandsteinbrüche. In dieser Zeit entstanden in den Dörfern der Umgebung viele Steinbauten, auch in Krauchthal.

Neben der Landwirtschaft und den traditionellen Handwerken war das Steine brechen für manchen Mann oder Jüngling im Dorf eine Arbeit, die man auch als «Ungelernter» ausüben konnte. In der Zeit grosser Armut im 19. Jahrhundert war diese harte Arbeit doch immerhin eine Alternative zu «Bettel und Vagantität» (siehe Museum, Abteilung Thorberg).

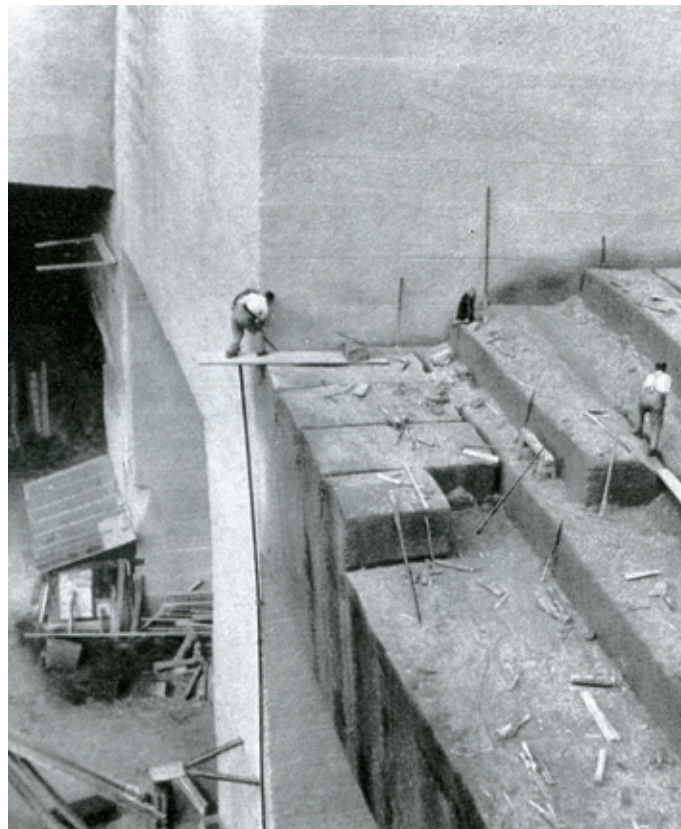
Ein Schroter verdiente um 1850 in einem zehnstündigen Arbeitstag 1 Franken! 1 Pfund Kaffee kostete um 1850 70 Rappen.

Die Hauspuren in den Steinbrüchen zeugen von Millionen von Pickelhieben, die die Schroter zum Freilegen der Blöcke präzise setzen mussten. Das Schroten, also das Gewinnen des Rohstoffs Stein, war die Hauptarbeit im Steinbruch. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts brachten technische Neuerungen Erleichterungen, so zum Beispiel der Presslufthammer, später die Schrämm-Maschine.

Heute werden mit dem Diamantseil präzise Schnitte ausgeführt.

Filme im Museum:

«Stein u Brot» und «Sandsteinbrechen nach alter Väter Sitte».



Steinbruch Thorbergstrasse in Krauchthal



# Steinbruch Chrützfluhchrache

Dieser Steinbruch mit seinen imposanten Wänden wurde bis ca. 1875 ausgebeutet. Ausmasse: 18 x 33 x 51 Meter, was rund 30'000 m<sup>3</sup> Sandstein entspricht. Abgebaut wurde hier im Tagbau und von Hand, wie die vielen Hauspuren beweisen.

Zu sehen sind dazu diverse Initialen, Jahrzahlen, Einschnitte für Balkenlager, das Stucknest und ganz oben links eine angeschrotete Bank.

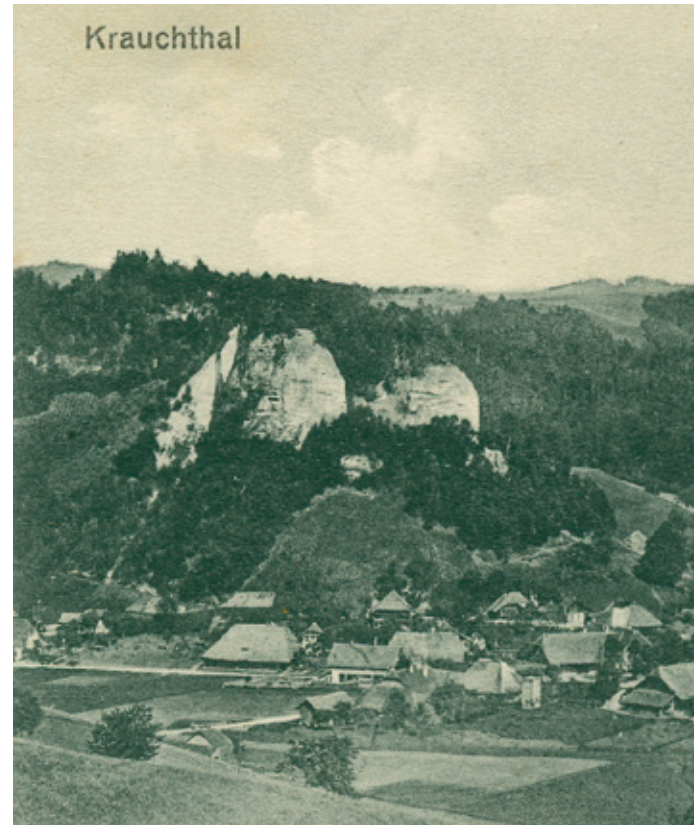
Der Zugang zum Steinbruch führt über den ehemaligen befahrbaren Erschliessungsweg.

Der vorgelagerte, heute bewaldete Abhang diente als Abraumhalde. 1869 verbot die Gemeinde den Betrieb dieses Steinbruchs.

Wo ist der Steinbrocken, der hinten rechts liegt, ausgebrochen?

Themen:

- Sandstein entsteht – Sandstein vergeht
- Arbeiten im Steinbruch
- Gäste auf dem Sandstein



Postkarte um 1915





# Brecherfluh I



Der wuchtige, breite Felsen der Brecherfluh mit seinem markanten Ausbruch ist zum Wahrzeichen von Krauchthal geworden. Auf dem Nachbarfelsen, der Kreuzfluh, steht ein Aussichtspavillon. Dieser ist nicht Teil des Sandsteinwegs!

Der Ausbruch an der Brecherfluh ist teils natürlich, teils geschrotet und beträgt rund 1'500 m<sup>3</sup>.

Dieser Steinbruch ist nirgends urkundlich erwähnt, er dürfte aber zum Kirchenbau 1794 gedient haben.

Der Felsen ist der Witterung stark ausgesetzt und sandet entsprechend ab. In den Unterschichten sind die Sandrippel der Ablagerung erkennbar.

Der natürliche Ausbruch an dieser Fluh könnte mit folgender Notiz aus dem Jahr 1736 in Zusammenhang stehen: Die Gebrüder Egli im Bauernhaus unten am Hang erhalten eine Bewilligung zum Sammeln von Geld und Deckstroh zur Erstellung eines neuen Hauses, weil ihr jetziges Haus durch den Einsturz der Fluh gefährdet sei. Das neue Haus in der Weide neben der Fluh steht nicht mehr, wohl aber das alte unten am Bort.

Die Brecherfluh bietet Lebensraum für Vögel (Raben, Falken), Eidechsen und Insekten.

Wer findet die Initialen JM?

Themen:

- Vom Gletscher geformt
- Löwen im Trichter



# Brecherfluh II



Gut versteckt befindet sich ein zweiter Steinbruch an der Brecherfluh. Linksseitig zog sich ein «Laass» den Hang hinab. In dieser Rinne wurden Steine auf ein tieferes Niveau gebracht.

Der Steinbruch ist vertikal stark zerrissen. Hauspuren und die Initialen YK (Johann Kessler, geb. 1815) sind gut sichtbar.

Abgebaut wurden hier ca. 3'000 m<sup>3</sup>. Eine ehemalige Bank ist heute wieder stark bewachsen.

Auch hier könnte Material für den Kirchenbau gebrochen worden sein.

Die ganze Anlage dieses Steinbruchs ist etwas rätselhaft.

Ein umgeworfener Baum unterwegs hat weitere Hauspuren freigelegt. Wer findet sie?

Themen:

- Bauen mit Sandstein
- Krauchthaler Sandstein durch die Jahrhunderte
- Totholz lebt









# Steinbruch Bächle



Dieser Steinbruch wurde vor allem für Bauten in Dieterswald ausgebeutet. Mit den Steinen wurden Keller, Fundamente und unter anderem die alte Käserei errichtet. Zudem kleidete man mit gewölbt zugehauenen Blöcken die Sodbrunnen aus.

Die Zufahrt wurde eigens für den Steinbruch erstellt, diese aber leider später stellenweise zugeschüttet. Die Qualität des Steins wurde hier als eher schlecht eingestuft (viele «Lebern»).

Zu erkennen sind schöne Hauspuren und ganz oben rechts die Initialen YHS mit der Jahrzahl 1870.

Abgebaut wurden rund 10'000 m<sup>3</sup>. Die Bodenaufschüttung ist hoch. Links ein angefangener «Satz» mit zweit Schrotrinnen.

1820 Die Dorfgemeinde Krauchthal verhandelt mit Christian Glauser über das Abräumen einer frischen Bank im Bächle-Bruch.

1862 tauschten die Dieterswalder ihren Feuerspritzen-Anteil von Krauchthal gegen den Steinbruch ein.

1876 verkaufen die Dieterswalder eine Bank von 14 x 38 Fuss (ca. 4,5 x 12 m) um Fr. 80.–.

Themen:

- Spuren im Sandstein
- Steinbrecherschuh und Berner Zoll
- Weg mit dem Sandstein



Die Attraktion im Steinbruch Bächle: das steinerne Gästebuch

2. – 4. Jahrhundert:

Thorberg: Keltisch-römische Siedlungsspuren in Form von Pfostenlöchern im Sandsteinfels.

12. / 13. Jahrhundert:

Burgbau der Herren von Thorberg. Kellergruben, Pfostenlöcher. Gewinnung von Baumaterial.

14. / 15. Jahrhundert:

Kirchenbau in Krauchthal. Mindestens Teile des Gebäudes dürften aus Stein gewesen sein (gotische Chorfenster).

Ab 1397:

Bau des Kartäuserklosters Thorberg. Die Verwendung von Sandstein als Baumaterial ist durch die Funde von 1995 belegt.

Ab 1421:

Sandsteinlieferungen an den Münsterbau in Bern. In welchem Umfang und wie lange das geschah, ist nicht belegt.

16. / 17. Jahrhundert:

Verwendung von Sandstein für Profanbauten im Dorf.

18. / 19. Jahrhundert:

Blütezeit des Sandsteingewerbes und -abbaus in unserer Gemeinde. Export vorerst Richtung Seeland und Emmental, später per Bahn auch in andere Richtungen.

1850 – 90:

In der Gemeinde werden 150 Steinbrecher und Steinhauer als steuerpflichtig vermerkt.

1967:

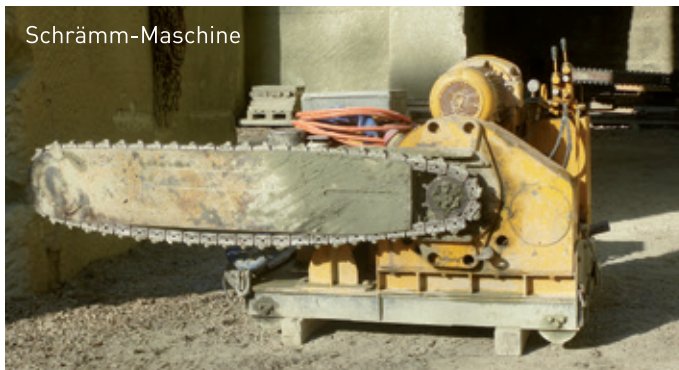
Fund des «Schmerzensmanns» auf Thorberg. Dieses Sandsteinrelief ist wahrscheinlich der obere Teil eines Epitaphs und wird Erhard Küng, dem Münsterbaumeister in Bern zugeschrieben.



20. Jahrhundert, 2. Hälfte:

Das Sandsteingewerbe boomt dank der vielen Renovationen, die bei Sandsteingebäuden anstehen.

- 1704 Steinhauer Jung wird durch einen herabfallenden Stein schwer verletzt.
- 1720 Durch eine Sprengung werden 6 Mann getötet. Sie brachen Baumaterial für das Schloss Hindelbank.
- Um 1780 Grubeneinsturz (Kaverne?). Alle Gerätschaften werden zerstört.
- 1829 Bendicht Rätz verunglückt. Ihm wird das Hintersässgeld erlassen.
- 1830 Bendicht Maurhofer und sein Sohn werden von einem Felsstück erschlagen.
- 1841 – 44 Drei tödliche Unfälle, einer davon Niklaus Althaus.
- 1853 Ein Arbeiter wird von einem kippenden Block erdrückt.
- 1863 Aus Sicherheitsgründen muss eine Felsmasse von 20'000 Kubikfuss gesprengt werden und versperrt lange Zeit die Zufahrt zum Steinbruch.





# Steinbruch Thorbergstrasse (keine freie Besichtigung)



Es ist der einzige Steinbruch in der Gemeinde, in dem noch sporadisch Sandstein gebrochen wird.

Er besteht seit ca. 1360 und wurde urkundlich erstmals bei der Grundsteinlegung für das Berner Münster (1421) erwähnt. In den über 600 Jahren Abbau entstand ein Loch von ca. 1,5 Millionen Kubikmetern, der grösste Teil davon von Hand geschrotet.

Heute erfolgt der Abbau nur noch unter Tag. Die ersten Kavernen stammen schätzungsweise aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre maximale Spannweite darf 14 Meter nicht überschreiten.

## Technischer Fortschritt:

- 1907 Einrichtung einer ersten Plattensäge.
- 1925 Neubau von 2 Gattersägen, die 6 cm pro Stunde leisten.
- Ab ca. 1925 Pressluftbohrer erleichtern die Arbeit der Schroter.
- Ab ca. 1950 Eine Kettenschrämmfräse ersetzt das Minieren und Schroten von Hand.
- 1966 Erste elektrische Schrämm-Maschine.
- 1970 Ein grosser Hubstapler übernimmt die Arbeit von Seilwinden und «Grageel».
- 1972 Wenzler-Fräse
- 1983 Salin-Fräse mit 120 cm-Blatt.
- 2004 Verkauf der Firma von Dach (seit 1911) an die Firma Bernasconi AG.
- 2018 Abbau mit Diamantseil.
- 2019 Luftkissen ersetzen die Wirkung von Keilen.



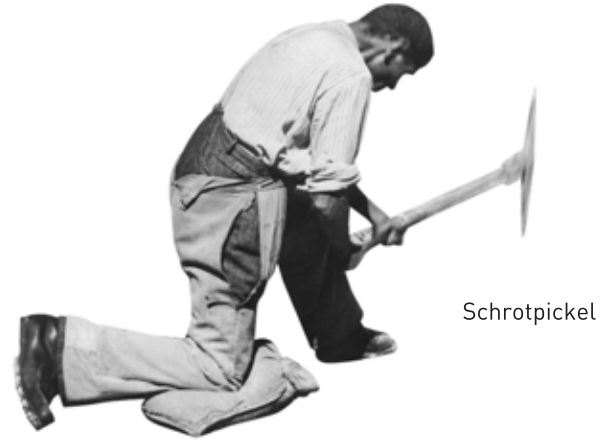
# Spuren im Sandstein

Je nach Verwendungszweck und Bauelement wird der Sandstein unterschiedlich bearbeitet. So sind die Platten eines Sitzofens fein gehobelt und poliert, während bei Gartenmauern eher der Zweispietz oder Schrotpickel zum Einsatz kommt.

Bauquader weisen oft die Spuren der Bearbeitung mit Spitz-eisen, Bossierhammer, Zweispietz, Fläche, Zahnfläche oder Krö-nel auf.

An Fenster- und Türstürzen findet man die Spuren der Scharrier-eisen. Hier ist das Schlagwerkzeug der Klöpfel aus Buchsbaum-holz.

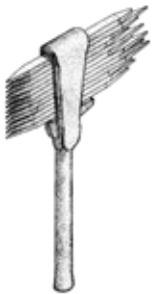
Für Skulpturen, Reliefs und andere Zierelemente kommen feinere Werkzeuge zum Einsatz.



Schrotpickel



Spitz-eisen



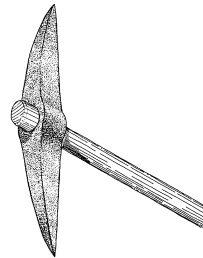
Krö-nel



Fläche



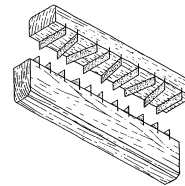
Scharriereisen



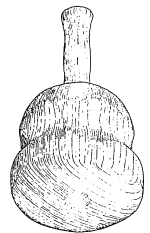
Zweispietz



Geissfuss



Hobel



Klöpfel



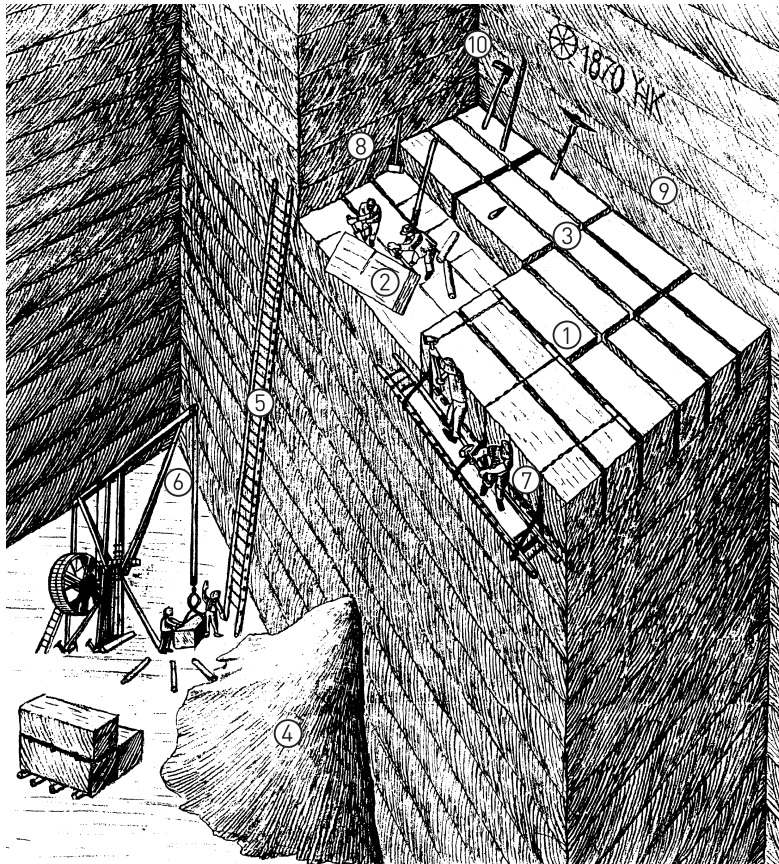
<b>aufbanken</b>	Block zum Bearbeiten auf ein Gerüst stellen
<b>Bank</b>	Blockbreite Arbeitsfläche der Schroter
<b>Grageel</b>	Kran, früher dreibeinig, mit Tretrad
<b>Kaverne</b>	unterirdische Abbaustelle
<b>Krebs</b>	Greifzange zum Heben von Blöcken
<b>Laass</b>	Rutschrinne, um Blöcke auf ein tieferes Niveau zu bringen
<b>Leber</b>	weichere, lehmige Schicht in den Sandablagerungen
<b>«Lingge» minieren</b>	Schroter mit linker Schlaghand vorne Schlitze mit schwerer Eisenstange in den Stein schlagen
<b>«Rächte» Satz</b>	Schroter mit rechter Schlaghand vorne Ganze Arbeitsfläche der Schroter
<b>Schroter</b>	Steinbrecher, der Schrote pickelt
<b>Schrot, Schram</b>	In den Sandstein gepickelter Spalte von 10 bis 15 cm Breite und bis zu 90 cm Tiefe
<b>Sediment</b>	Ablagerung in einem Gewässer
<b>Silikose</b>	Lungenkrankheit durch Einatmen von Feinstaub
<b>Staublungse</b>	siehe Silikose
<b>Stucknest</b>	Sandhügel zum Auffangen der vom Satz abgeworfenen Blöcke
<b>Wolf</b>	Im Block angebrachte Hebevorrichtung (Keil, Schliesser und Ring)

Kellergewölbe  
Fundamente  
Jauchelöcher  
Brücken  
Terrassen  
Fenster- und Tüerstürze  
Grabsteine  
Sitzöfen  
Backöfen  
Herde  
Böden  
Kanzeln  
Taufsteine  
Hausfassaden  
Reilefs  
Ganze Figuren und  
Figurengruppen  
Sodbrunnen-Auskleidungen  
Säulen  
Lisenen  
Treppen  
Stützmauern  
Sockel



Rudolf von Dach Senior  
(Mitte)





- ① Ganze Fläche (= Satz); in Stücke geschnitten/ geschrotet (= Bank)
- ② Sandsteinquader (= Block, Stuck)
- ③ Rinne zwischen zwei Stücken (= Schram, Schrot)
- ④ Sandhaufen (= Stucknest) zum Auffangen abgeworfener Blöcke
- ⑤ Satzleiter (bis 20 m hoch)
- ⑥ Turner oder «Grageel» mit Tretrad (später handbetriebene Seilwinde) und Krebszange
- ⑦ Abkeilen (abspalten von der Bank) von einem Hängegerüst aus
- ⑧ Schrotspuren eines Rechtshänders
- ⑨ Schrotspuren eines Linkshänders
- ⑩ «Die Katze austossen», d. h. den Block sauber aus der Ecke herauslösen



# Vom Gletscher geformt

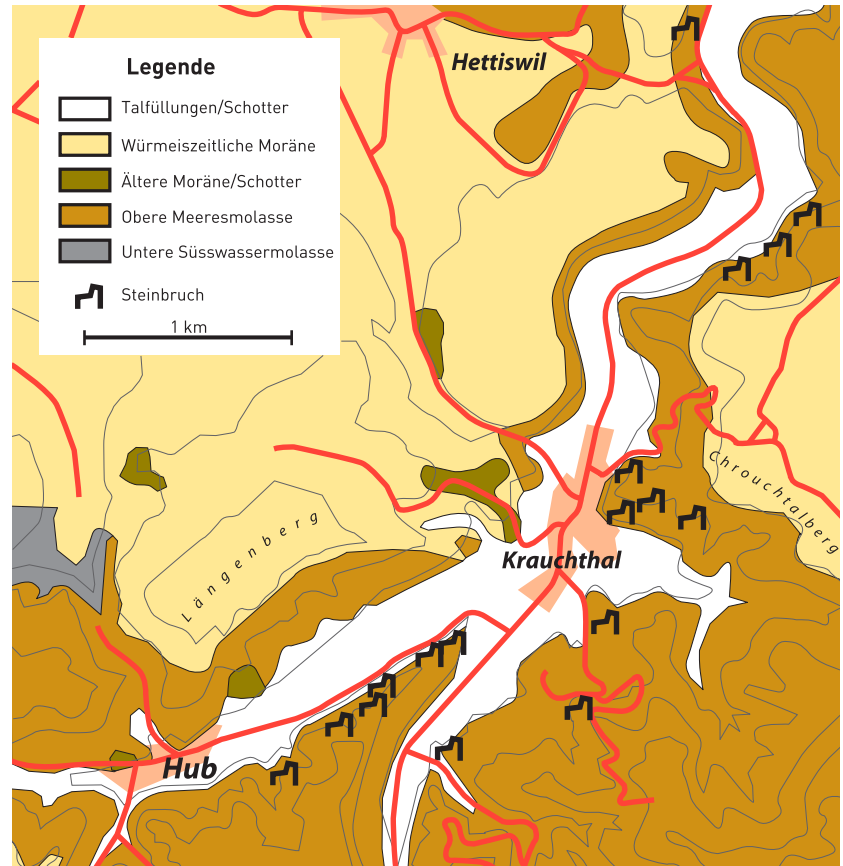


Das Dorf Krauchthal liegt in einem vom Gletscher geprägten Tal. Beim Rückzug der Gletscher sind Flussgerölle abgelagert worden. Zeugen der Eiszeiten sind die Gesteinsablagerungen der Gletscher: Moränen und Schotterfluren. Oft sind diese von landwirtschaftlichen Kulturen überwachsen. Sie reichen in den Talgründen von Krauchthal bis in fünfzig Meter Tiefe.

Die Verteilung dieser Ablagerungen zeigt, dass Krauchthal und seine Umgebung während der Eiszeiten vom Gletscher bedeckt war.

Moränen der jüngsten Eiszeit bedecken beispielsweise das Gebiet zwischen Krauchthal und Hettiswil. Talfüllungen und Moränen sind zwischen 120'000 und 10'000 Jahren alt, aus geologischer Sicht also jung.

Die geologische Karte zeigt, welche Felsen und Lockergesteine an der Oberfläche liegen oder unter einer Humusschicht versteckt sind.



# Versteinerungen aus der oberen Meeresmolasse

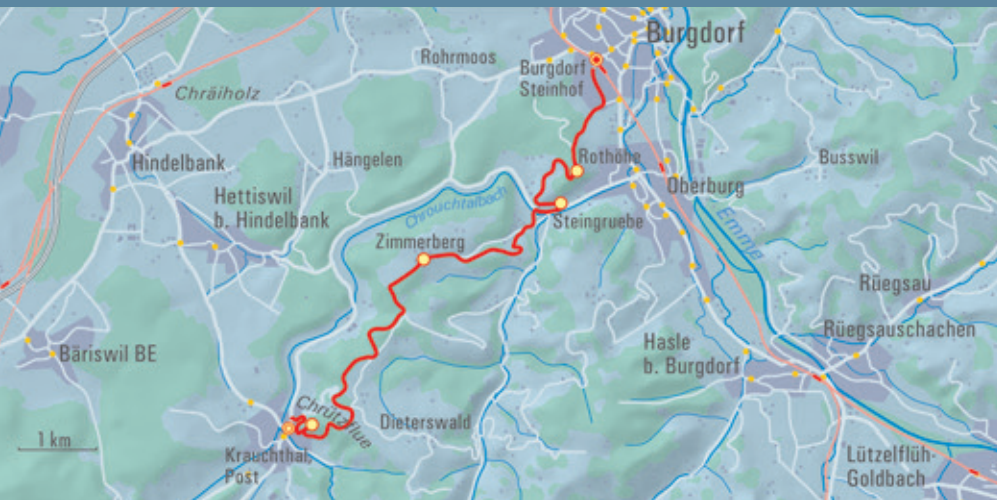


Funde aus dem ehemaligen Molassemeer (Bannholzrain).



# Wanderung Emmentaler Sandsteinbrüche

© Schweizer Wanderwege



## Krauchthal, Post > Burgdorf Steinhof

	Krauchthal, Post	0 h 00 min	
	Chrützflue	0 h 25 min	0:25
	Zimmerberg	1 h 40 min	1:15
	Steingrube	2 h 15 min	0:35
	Rothöhe	2 h 40 min	0:25
	Burgdorf Steinhof	3 h 10 min	0:30

## Wanderung

	T1
	mittel
	3 h 10 min
	10,7 km
	410 m
	450 m
	April - Oktober
	233T Solothurn
	für Familien geeignet

Hoch über dem Emmentaler Dorf Krauchthal erheben sich Steinbrüche. Sie waren im 18. und im 19. Jahrhundert ein wichtiges Gewerbe in der Gegend. Das Berner Münster, aber auch Kirchen und Bauernhöfe wurden aus hier gewonnenem Sandstein gebaut. Ein Sandsteinpfad führt zu vier ehemaligen Steinbrüchen. Dabei erfährt man allerlei Wissenswertes über den Sandsteinabbau. Um zum Pfad zu gelangen, folgt man nach dem Restaurant Hirschen den braunen Wegweisern. Sie führen auf schmalen und steilen Pfaden zu den Steinbrüchen. Auch ein Abstecher zum Aussichtspunkt Chrützflue lohnt sich. Beim dortigen Picknickhäuschen aus Holz hat man Aussicht auf die imposante Strafanstalt Thorberg. Oberhalb der Sandsteinbrüche kann man wieder auf den Wanderweg einbiegen, der nun durch lichten Wald führt. Beim Hohstränz hat man bei klarem Wetter eine wunderbare Aussicht auf den Jura, während der Zimmerberg den Blick ins weitere Emmental öffnet. Nun folgt der Abstieg ins Tal, wo man ein Stück weit der Hauptstrasse folgt, bevor der Weg beim Restaurant Steingrube abbiegt und sich über Feld und Wald dem Restaurant Rothöhe nähert.



Wer aber erfahren möchte, wie hart Steinbrecher früher arbeiten mussten, kann die Wanderung auch in umgekehrter Richtung machen und beim Krauchthaler Museum Werkzeug ausleihen. Damit kann man sich beim Steinbruch Bächle im steinernen Gästebuch verewigen.

Marina Bolzli, 2018

## Info

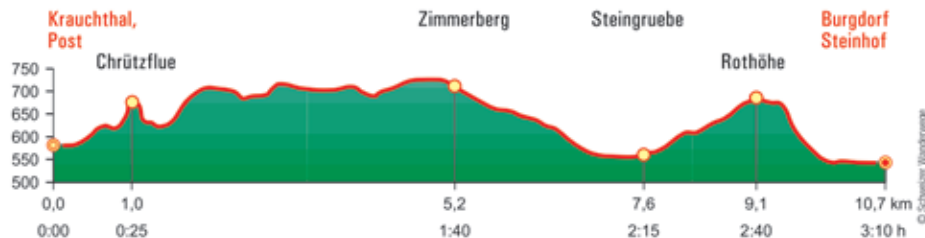
Erreichbar ist Krauchthal mit dem Postauto ab Hindelbank oder Bolligen. Der Zug von Burgdorf Steinhof fährt nach Burgdorf SBB und Thun.

Restaurant Hirschen  
3326 Krauchthal, 034 411 14 31  
[www.hirschen-krauchthal.ch](http://www.hirschen-krauchthal.ch)

Restaurant Steingrube  
3414 Oberburg, 034 422 22 54  
[www.steingrube.ch](http://www.steingrube.ch)

Restaurant Rothöhe  
3414 Oberburg, 034 411 48 48  
[www.rothhoehe.com](http://www.rothhoehe.com)

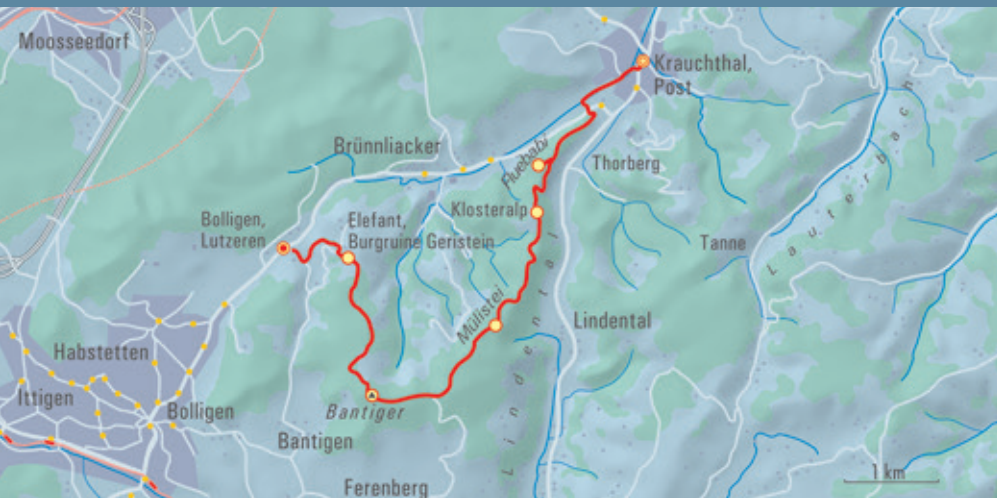
Sandsteinwerkzeug: siehe Seite 2



Aussicht von der Chrützflue auf Krauchthal und die Strafanstalt Thorberg.



Mächtige Sandsteinfelsen säumen den Weg.  
Bilder: Mariana Bolzli



## Das Fluebabi von Krauchthal und der Elefant von Geristein

Nein, diese Bilder sind nicht in einem US-Nationalpark entstanden, die Monumente stehen 25 Minuten mit Bahn und Bus von Bern entfernt in unauffälligen Wäldern auf Felsrücken. Das Fluebabi steht zu Beginn dieser Familienwanderung, der Elefant zum Schluss, dazwischen lohnt sich der Aufstieg auf den Bantigerturm.

Wie die Sandsteininformationen entstanden sind, ist nicht klar. Tschechische Forscher haben herausgefunden, dass Spannungsverhältnisse im Stein die Erosion durch Wind, Wasser, Frost oder Salze beeinflusst haben. Wo mehr Gewicht auf dem Stein lastet, ist die Erosion kleiner. Andere sagen, dass die Steinmetze, welche die nahe gelegene Burg Geristein bauten, die Felsen aus Langeweile bearbeitet und einen Elefanten als religiöses Symbol der Taufe geschaffen hätten.

Wie dem auch sei, der Wanderung tut das ungelöste Rätsel keinen Abbruch. Sie fängt bei «Krauchthal, Länggasse» an und führt schon bald einen bewaldeten Grat hinauf und oben entlang einiger abschüssiger

### Krauchthal, Post > Bolligen, Lutzeren

	Krauchthal, Post	0 h 00 min		
	Fluebabi	0 h 40 min	0:40	
	Klosteralp	1 h 10 min	0:30	
	Mülstei	1 h 40 min	0:30	
	Bantiger	2 h 10 min	0:30	
	Elefant, Burgruine Geristein	2 h 40 min	0:30	
	Bolligen, Lutzeren	2 h 55 min	0:15	

### Wanderung

	T1	
		mittel
		2 h 55 min
		9,2 km
		525 m
		430 m
		April - Oktober
		233T Solothurn 243T Bern
		für Familien geeignet





Felswände. Nach Regen ist es hier rutschig, Vorsicht ist angesagt. Kurz vor den Fluehüsli biegt ein unmarkierter Pfad rechts ab zum Fluebabi (Koordinaten 2 606 550, 1 205 405). Die Fluehüsli sind zwei in den Fels eingebaute Häuser, die heute noch bewohnt sind. Sie stammen aus dem 16. Jahrhundert und bereits Jeremias Goffhelf erwähnte sie in seinem Roman als «armer Leute Schutz und Zufluchtsort». Weiter geht es auf einen längeren Waldabschnitt bis zum Bantigerturm mit Aussicht auf Bern und die Alpen. Nun ist der Geristeinwald mit seiner Burgruine nicht mehr weit -und der Elefant, der am Ende des südlichen Felssporns Büündli nahe der Ruine liegt (2 606 350, 1 204 340). Elefant wie Fluebabi findet man am besten im Frühling, wenn die Bäume rundherum noch kaum Laub tragen. Rémy Kappeler, 2018

## Info

Erreichbar sind Krauchthal und «Bolligen, Lutzeren» mit dem Bus über Bolligen oder Bern – Hindelbank.

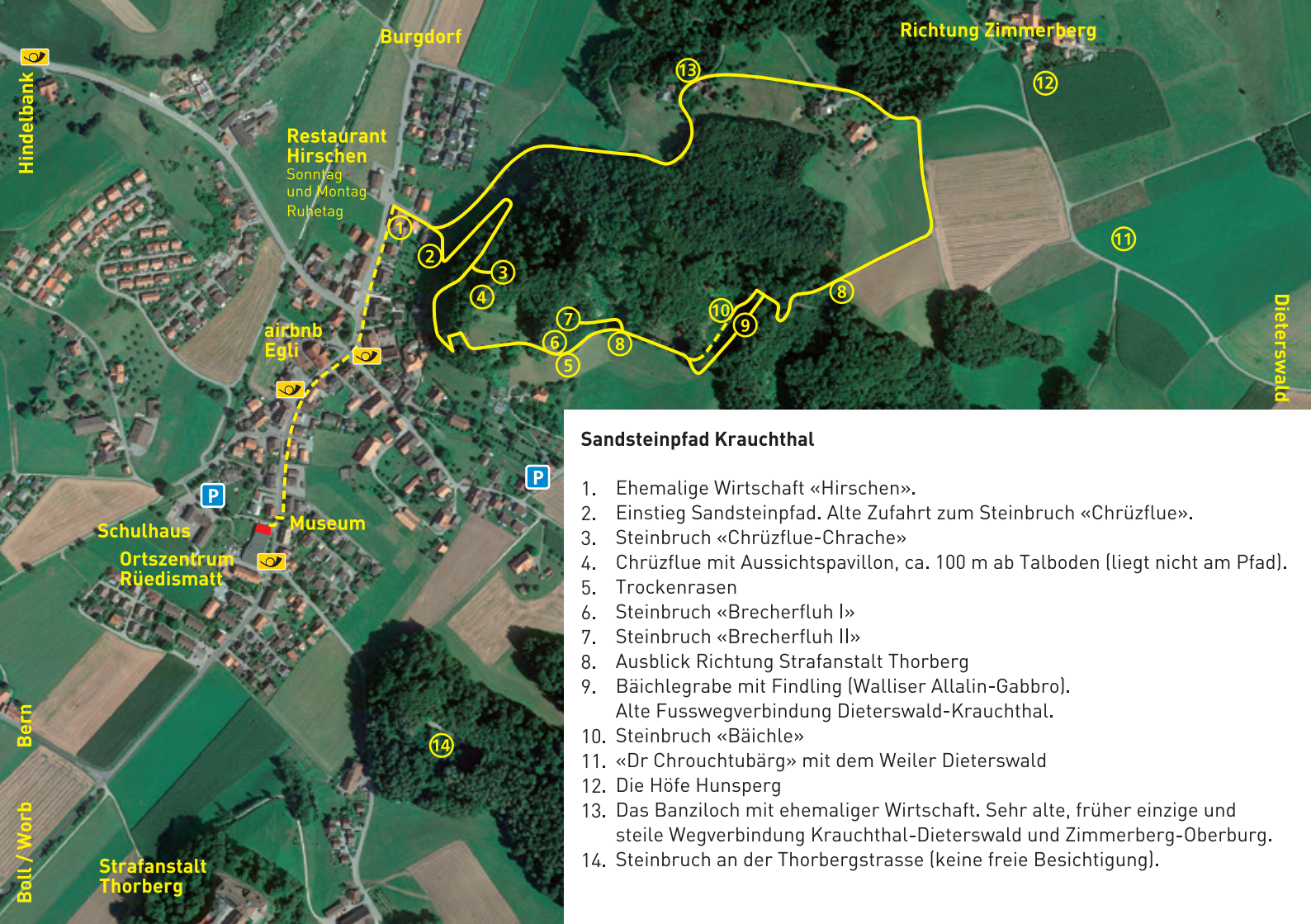
Restaurant Hirschen, 3326 Krauchthal,  
034 411 14 31, [www.hirschen-krauchthal.ch](http://www.hirschen-krauchthal.ch)  
Selbstbedienungsautomat beim Bantigerturm



Wie eine Schachfigur:  
das Fluebabi auf dem Sockel.



Der Rüssel des Elefanten schwingt sich  
hoch über unseren Köpfen.  
Bilder: Rémy Kappeler



### Sandsteinpfad Krauchthal

1. Ehemalige Wirtschaft «Hirschen».
2. Einstieg Sandsteinpfad. Alte Zufahrt zum Steinbruch «Chrüzflue».
3. Steinbruch «Chrüzflue-Chrache»
4. Chrüzflue mit Aussichtspavillon, ca. 100 m ab Talboden (liegt nicht am Pfad).
5. Trockenrasen
6. Steinbruch «Brecherfluh I»
7. Steinbruch «Brecherfluh II»
8. Ausblick Richtung Strafanstalt Thorberg
9. Bächlegrabe mit Findling (Walliser Allalin-Gabbro). Alte Fusswegverbindung Dieterswald-Krauchthal.
10. Steinbruch «Bäichle»
11. «Dr Chrouchtubärg» mit dem Weiler Dieterswald
12. Die Höfe Hunsperg
13. Das Banziloch mit ehemaliger Wirtschaft. Sehr alte, früher einzige und steile Wegverbindung Krauchthal-Dieterswald und Zimmerberg-Oberburg.
14. Steinbruch an der Thorbergstrasse (keine freie Besichtigung).